

# Students as Partners - Umsetzung des Ansatzes in einem Forschungsprojekt

Julia Kleppsch, Sylvia Schulze-Achatz<sup>15</sup>

## German Abstract

Der Ansatz *Students as Partners* fokussiert die gleichwertige Zusammenarbeit von Studierenden mit Lehrenden und Forschenden in Studium und Forschung. Der Praxisbeitrag beleuchtet die Umsetzungsmöglichkeiten des Ansatzes in einem Forschungsprojekt. Dabei werden zum einen das Konzept zur Implementierung des Ansatzes im Projekt an zwei exemplarischen Hochschulen vorgestellt und zum anderen Herausforderungen und passende Lösungsansätze reflektiert. Es wird deutlich, dass *Students as Partners* kein Selbstläufer ist, sondern Bereitschaft und Voraussetzungen sowohl seitens der studentischen als auch der wissenschaftlichen Mitarbeitenden bzw. Studierenden und Hochschullehrenden erfordert: Transparenz, offene und regelmäßige Kommunikation, ein reflektierter Umgang mit den Rahmenbedingungen und im Arbeitsprozess selbst sind die wichtigsten Gelingensbedingungen für *Students as Partners* in Forschungs- und Entwicklungsprojekten.

## English Abstract

The *Students as Partners* approach focuses on the equal cooperation of students with teachers and researchers in study and research. This practical article looks at how the approach can be implemented in a research project. On the one hand, the concept for implementing the approach in the project at two exemplary institutions of Higher Education is presented, and on the other hand, challenges and suitable approaches to solutions are reflected. It becomes clear that *Students as Partners* is not a self-runner, but requires willingness and preconditions on the part of both student and academic staff and faculty: Transparency, open and regular communication, a reflective approach to the framework conditions and to the work process itself are the most important conditions for success for *Students as Partners* in research and development projects.

## Studierende partnerschaftlich einbinden

Die Covid-19-Pandemie hat Studierende vor besondere Herausforderungen gestellt. Insbesondere Studienanfänger seit 2020 konnten ein normales Campusleben

---

<sup>15</sup> Julia Kleppsch (evangelische Hochschule Dresden/ wissenschaftliche Mitarbeiterin für Schulung & Support „D2C2“ und „BediRa“), [julia.kleppsch@ehs-dresden.de](mailto:julia.kleppsch@ehs-dresden.de)  
Sylvia Schulze-Achatz (Berufsakademie Sachsen/ wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „D2C2“), [sylvia.schulze-achatz@ba-sachsen.de](mailto:sylvia.schulze-achatz@ba-sachsen.de)

noch nicht miterleben - weder in Bezug auf die Lehre noch auf das soziale Leben als Studierende. Daraus ergaben sich für die Studierenden verschiedene Problemfelder wie mangelnde soziale Interaktion, fehlende Motivation, teilweise fehlende Identifikation mit dem Studium, Aufmerksamkeitsprobleme, fehlende Selbstwirksamkeit im Studium, das Gefühl der Isolation und ein erhöhtes allgemeines Belastungsempfinden (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt). Um diesen Herausforderungen entgegenzuwirken, setzt sich das sächsische Verbundprojekt "D2C2: Digitalisierung in Disziplinen Partizipativ Umsetzen : Competencies Connected"<sup>16</sup> gezielt mit dem Ansatz der *Students as Partners* auseinander und ist bestrebt, Digitalisierung partizipativ (und nicht allein von den Lehrenden ausgehend) umzusetzen. Im Rahmen des Verbundprojekts werden studentische Mitarbeitende gezielt auf partnerschaftlicher Ebene eingebunden.

*Students as Partners* meint die partnerschaftliche Zusammenarbeit in Forschungs-, Lehr- und Lernprozessen, indem Studierende und Lehrende bzw. Forschende einen gemeinsamen Partizipations- und Handlungsspielraum aushandeln und wechselseitig von der partnerschaftlichen Zusammenarbeit profitieren (Bovill, Cook-Sather, & Felten, 2011). Der Ansatz *Students as Partners* ist im anglo-amerikanischen Raum schon länger verbreitet (Elon University) und beeinflusst zunehmend auch in der deutschen Hochschullandschaft Lehre, Forschung und Hochschulorganisation<sup>17</sup>. Hierzulande wird dabei zumeist der Begriff der studentischen Partizipation verwendet (z. B. Reich 2008).<sup>18</sup> Der Ansatz *Students as Partners* knüpft an die Lernenden-zentrierung an und geht darüber hinaus – es geht nicht nur darum, die Bedürfnisse der Studierenden aufzugreifen, sondern Studierende aktiv in die Gestaltung der Lehre, Forschung und Hochschulorganisation einzubinden. Ziel ist die Umsetzung partnerschaftlicher Zusammenarbeit von Lehrenden und Studierenden, Forschenden und Studierenden sowie der Hochschulverwaltung und der Studierenden im Rahmen von Lehr- und Lern- sowie Forschungsprozessen und der Studienorganisation (Healy, Flint, & Harrington, 2014). Für die erfolgreiche Umsetzung dieses Ansatzes ist die gemeinsame Übernahme von Verantwortung für die fokussierten Prozesse erforderlich (Healy et al., 2014). Dies geht einher mit einem Wandel klassischer Rollenverständnisse und vorherrschender Meinungsbilder (Elon University, o.J.). Die englischsprachige Literatur verweist darauf, dass die Implementierung des Ansatzes unter anderem die Motivation der Studierenden, ihre Selbstwirksamkeit und Selbstwahrnehmung sowie die Identifizierung mit ihrer Hochschule und ihrem Fach steigert. Daneben verbessern sich das gegenseitige Verständnis und Vertrauen der Studierenden und - im Falle der ausgewerteten Literatur - Lehrenden

---

<sup>16</sup> "D2C2" ist ein Verbundprojekt von zehn sächsischen Hochschulen und der BA Sachsen, in dem Innovationen in der digitalen Lehre und deren partizipative Umsetzung gefördert werden. Abgerufen von: <https://www.hd-sachsen.de/projekte/d2c2>, 29.09.2022.

<sup>17</sup> Hier sei beispielsweise auf das Vorhaben der FU Berlin "Students as Partners. Im Tandem die Lehre mit anderen Augen sehen und (um)gestalten!", dass im Wintersemester 2022/23 Studierenden-Lehrenden-Tandems, die *Students as Partners* gemeinsam in der Lehre umsetzen, fördert und begleitet. Abgerufen von <https://www.fu-berlin.de/sites/lehrqualifizierung/unser-angebot/students-as-partners/index.html> [29.09.2022]

<sup>18</sup> Da sowohl im Antrag für das Projekt "D2C2" als auch in der Projektarbeit selbst der englische Ausdruck verwendet wird, nutzen wir diesen im vorliegenden Beitrag ebenso.

(Mercer-Mapstone et al., 2017). Daraus resultiert das Bestreben, *Students as Partners* auch in der Lehre an deutschen Hochschulen zu verankern. Werte, die dem Ansatz zugrunde liegen und für seine erfolgreiche Implementierung nötig sind, sind laut Healy et al. (2014): Authentizität der Akteur:innen mit Blick auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit, Inklusivität im Sinne einer Berücksichtigung individueller Voraussetzungen aller Akteur:innen im Prozess, Reziprozität als Wunsch und Bereitschaft, voneinander zu profitieren, Befähigung im Sinne einer gleichwertigen Verteilung der Verantwortung, Vertrauen, Herausforderung, sich mit störenden Einflussfaktoren auseinanderzusetzen, Gemeinschaft für ein entsprechendes Teamgefühl und gemeinsame Verantwortung (Healy et al., 2014). Der students as partners-Ansatz hat einen hohen Stellenwert im BediRa-Projekt. Als Hochschulentwicklungsprojekt stellt er einen ganzheitlichen Organisations- und Personalentwicklungsansatz dar, mit dem man Hochschule neu denken kann. Die Vision des students as partners-Ansatzes haben wir im Kurzvideo<sup>49</sup> zusammengetragen. Um Lehrende und Studierende im Rahmen des Verbundprojektes "D2C2" zielgerichtet zum Ansatz *Students as Partners* beraten und bei der Umsetzung begleiten zu können, erproben die studentischen und wissenschaftlichen Projektmitarbeitenden die partizipative Zusammenarbeit selbst. Dabei ergibt sich eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden und Studierenden im Projekt auf verschiedenen Ebenen: zum einen durch die Mitarbeit als studentisches Mitglied im Projekt, zum anderen durch das Engagement Studierender in lehrbezogenen Befragungen und Maßnahmen. Der Praxisbeitrag beleuchtet - als Ergänzung zahlreicher Forschungs- und Praxisbeiträge, die den Ansatz im Rahmen der Lehre oder der organisationalen Einbindung Studierender betrachten - die erste Ebene der direkten Zusammenarbeit in einem Forschungsprojekt.

Anliegen des Beitrags ist zu beschreiben, wie der Ansatz *Students as Partners* in der Projektarbeit selbst umgesetzt werden kann, welche Herausforderungen dabei auftreten (können) und wie man diesen begegnen könnte. Dabei wird zunächst das Konzept, nach dem der Ansatz im Projekt an zwei exemplarischen (sächsischen) Hochschulen umgesetzt wird, beispielhaft beschrieben. Es folgt eine lösungsorientierte Auseinandersetzung mit den Herausforderungen bei der Umsetzung des Ansatzes *Students as Partners*. Im Ausblick wird auf das weitere Vorgehen im Projekt und zu erwartende Ergebnisse zum Projektabschluss verwiesen. Sowohl das Umsetzungskonzept als auch die Beschreibung von Herausforderungen und daraus resultierender Handlungsempfehlungen können als Grundlage für andere Forschungs- und Entwicklungsprojekte, die den Ansatz *Students as Partners* umsetzen möchten, dienen.

### **Students as Partners im Projekt D2C2**

Die Umsetzung des Ansatzes *Students as Partners* im hochschuldidaktischen Forschungs- und Entwicklungsprojekt "D2C2" ist im Projektantrag verankert und stellt

---

<sup>49</sup> Stiftung Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden, rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts (2022): Video zum Talk von Prof. Dr. Nina Weimann-Sandig bei Let's Talk Campus 2022, [https://youtu.be/5rJ2aln7\\_gQ](https://youtu.be/5rJ2aln7_gQ), (09.12.22)

somit eine Leitlinie im Projekt dar. Um diese umzusetzen, wurden vorbereitende Schritte gegangen, indem sich alle Akteur:innen mit dem Ansatz *Students as Partners* vertraut machten. An den beiden sächsischen Hochschulen, der Berufsakademie Sachsen und der Evangelischen Hochschule Dresden, beschritten wir im Anschluss folgenden Weg: Im Anschluss an eine Kennlern- und Einführungsphase traten wir in einen von Transparenz geprägten Kreislauf ein, in dem Arbeitsaufgaben gemeinsam gefunden, besprochen und bearbeitet werden, regelmäßige Kommunikation über alle Prozesse im Projekt stattfindet und die Arbeitsweise reflektiert und entsprechend angepasst wird. Dieser Prozess wird flankiert von weiteren Maßnahmen wie der Nutzung gemeinsamer digitaler Werkzeuge, die der Sichtbarmachung aller Prozesse dienen, sowie der Berücksichtigung bestehender individueller und projektspezifischer Rahmenbedingungen. Studierende arbeiten also in diesem Projekt gleichberechtigt mit und bringen ihr Wissen ein.

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht den Ausgestaltungsprozess von *Students as Partners* innerhalb des Verbundprojekts und zeigt dabei die beschriebenen Maßnahmen

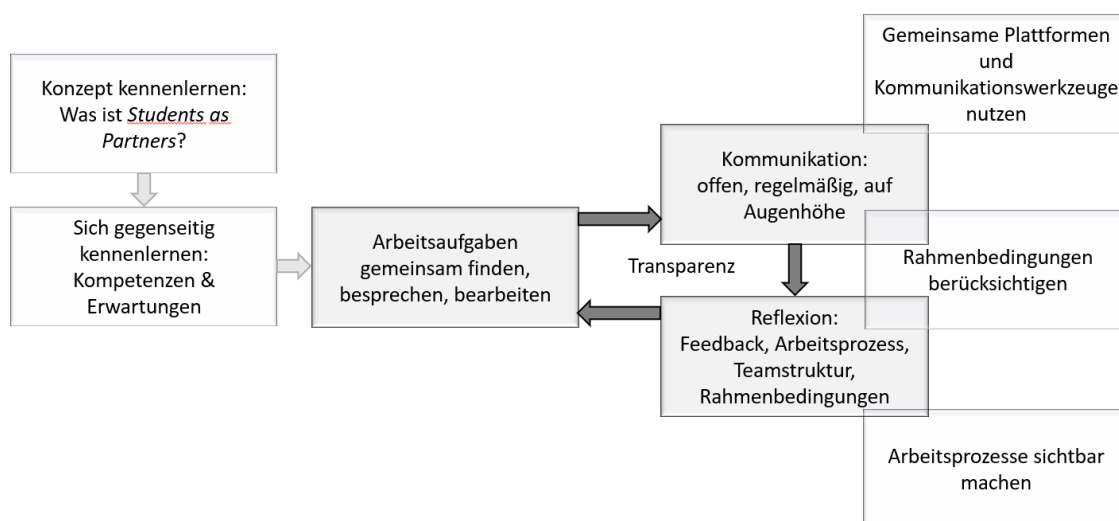


Abb.: Umsetzungskonzept für *Students as Partners* im Projekt “D2C2” an unseren Hochschulen

### Vertrautheit mit dem Konzept erlangen

Um die Akteur:innen im Projekt entsprechend vorzubereiten, wurde zu Projektbeginn ein Workshop angeboten, in dem sich die wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen aktiv und diskursiv mit dem Ansatz *Students as Partners* auseinandersetzen konnten. Als ein Großteil der studentischen Mitarbeiter:innen schließlich ihre Tätigkeit im Projekt aufgenommen hatte, wurde ein projektinterner Workshop für die Studierenden zum Ansatz *Students as Partners* durchgeführt. Auf diese Weise waren sowohl wissenschaftliche als auch studentische Mitarbeitende mit dem Ansatz vertraut und somit in die Lage versetzt, sich aktiv mit dem Ansatz und ihrer eigenen

Rolle auseinanderzusetzen und ihre eigene Herangehensweise zu planen und reflektieren. Daneben wurde erreicht, die Chancen und Möglichkeiten ebenso wie die Bedeutung des Ansatzes für alle Akteur:innen transparent zu machen, um auf diese Weise einen Anreiz zu schaffen, den Ansatz zu leben (Raffaele & Rediger, 2021).

### **Kompetenzen und Erwartungen kennenlernen**

Um Studierende als gleichwertige Partner:innen in das Projekt einbinden zu können, ist es unabdingbar, auf die individuellen Kompetenzen und Erfahrungen der Studierenden zurückzugreifen, um gelingende Arbeitsbedingungen und Interaktionsmöglichkeiten im Projekt zu schaffen. An den beiden exemplarisch betrachteten Hochschulen wurde den studentischen Mitarbeitenden in einem ausführlichen Auftaktgespräch die Möglichkeit gegeben, über ihre Kompetenzen und Erfahrungen ebenso wie ihre Erwartungen an die Zusammenarbeit zu sprechen. Auf gleiche Weise legten auch die wissenschaftlichen Mitarbeitenden ihre Erwartungen dar und verwiesen im Projektverlauf offen auf eigene vorhandene oder noch zu erlangende Erfahrungen und Fähigkeiten. Für die Vorbereitung des Gespräches kam u. a. ein Padlet als digitales Tool unterstützend zum Einsatz.

### **Offene und regelmäßige Gesprächskultur initiieren**

Gerade, wenn Studierende partizipativ in die Projektarbeit eingebunden werden, ist eine regelmäßige synchrone und asynchrone Abstimmung sowie eine Kommunikation auf Augenhöhe notwendig. Regelmäßige - je nach Bedarf und Möglichkeiten virtuell oder in Präsenz stattfindende - Treffen werden an den beiden Institutionen dazu genutzt, den aktuellen Projektstand zu kommunizieren und sich über anstehende ebenso wie abgeschlossene Projektaufgaben auszutauschen. Es ist uns wichtig, eine gute Erreichbarkeit zu gewährleisten, um den Kontakt dann zu halten, wenn die studentischen Mitarbeitenden im Projekt tätig sind (Raffaele & Rediger, 2021). Dabei ist es uns wichtig, dass studentische und wissenschaftliche Mitarbeitende ihr Vorgehen und ihre Handlungsweise offen darstellen, ebenso wie wissenschaftliche Mitarbeitende Entscheidungskriterien und Entscheidungen im Projektverlauf transparent machen. Im Projektverbund finden daneben Treffen aller studentischen Mitarbeitenden und ihrer wissenschaftlichen Kolleg:innen zur Reflexion und zum Austausch statt.

### **Arbeitsaufgaben gemeinsam finden**

Damit Studierende partnerschaftlich im Projekt mitwirken können, ist eines unserer Ziele, sie aktiv in die Findung und Auswahl ihrer Arbeitsaufgaben einzubinden. Bereits zu Projektbeginn wurden mögliche Einsatzfelder vorgestellt, so dass den Studierenden die Möglichkeit gegeben wurde, einen individuellen Einsatzbereich abzustecken. Auch im Projektverlauf sprechen wir immer wieder über anfallende

Aufgaben und bieten den Studierenden an, sich nach ihren Möglichkeiten und Interessen einzubringen. Gerade die individuellen Vorerfahrungen und Kompetenzen steuern dabei ebenso die Auswahl von Einsatzfeldern wie die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln und neue Kompetenzen zu erlangen. Nach Möglichkeit versuchen wir im Rahmen der abgesteckten Arbeitsbereiche das Vorgehen und konkrete Arbeitsaufgaben gemeinsam zu bestimmen und sich aktiv in die Ausgestaltungsprozess einzubringen. Das wiederum fördert das selbstbestimmte Lernen und Handeln.

### **Arbeitsprozesse regelmäßig reflektieren**

Die regelmäßigen synchronen und asynchronen Treffen dienen nicht nur dem inhaltlichen Austausch, sondern auch der regelmäßigen Reflexion der Arbeitsprozesse und teaminternen Strukturen. Wir bitten die Studierenden um Feedback zu ihrem Einsatz und ihren Arbeitsaufgaben ebenso wie zur Zusammenarbeit im Projekt und legen ebenso unsere Sichtweise dar. Die Reflexion stellt einen wesentlichen Aspekt für die weitere Ausgestaltung des gemeinsamen Arbeitsprozesses dar.

### **Arbeitsprozesse sichtbar machen**

Um die gemeinsame Abstimmung und Reflexion der Arbeitsprozesse im Projekt zu unterstützen und gleichzeitig die Vielfalt der Prozesse im Projekt für alle Beteiligten sichtbar zu machen, arbeiten wir mit gemeinsamen Dateiablagen bzw. einem Tool zur Projektorganisation. In Form eines Trello-Boards werden alle Prozesse im Projekt abgebildet und dokumentiert, so dass sich die studentischen Mitarbeitenden auch über die Arbeitsfelder informieren können, in die sie nicht direkt eingebunden sind. Als ein weiteres nützliches Tool zum kollaborativen Arbeiten hat sich Miro-board als effizient erwiesen.

Auch hier ist eine gemeinsame sowie orts- und zeitunabhängige Arbeit möglich. In regelmäßig stattfindenden, teaminternen Workshops werden die aktuellen Arbeitsstände dokumentiert. Zur Sammlung der einzelnen studentischen Bedarfe haben wir eine Tabelle angelegt, die gleichzeitig als Materialsammlung dient.

### **Rahmenbedingungen berücksichtigen**

Im bisherigen Projektverlauf wurde deutlich, dass die Rahmenbedingungen im Projekt ebenso wie die persönlichen Bedingungen der Studierenden stetige Berücksichtigung finden müssen. Prüfungszeiten, Praktika, Einbindung ins persönliche Lebensumfeld (beispielsweise Care-Arbeit etc.) können dabei eine Nachjustierung bei den Aufgaben, Einsatzfeldern und auch im Turnus und Modus der Zusammenarbeit im Projekt notwendig machen. Um diese lebensweltbezogenen Gegebenheiten zu berücksichtigen, ist es vorteilhaft, wenn man sich beispielsweise auf eine hybride Arbeitsform einlässt, die es einem ermöglicht, seine Arbeitsprozesse individuell zu planen und für die anderen Teammitglieder, in Form eines kollaborativen Tools sichtbar zu machen.

## **Students as Partners: Herausforderungen und Handlungsempfehlungen**

Im Arbeitsalltag und in Reflexionsgesprächen im Verbund werden Herausforderungen sichtbar, für die wir Lösungsansätze finden, um den Ansatz *Students as Partners* adaptiv umsetzen zu können. Ergänzend tauschten wir uns im Rahmen einer virtuellen Barcamp-Session<sup>20</sup> am 21.07.2022 mit studentischen und wissenschaftlichen Mitarbeitenden anderer Hochschulen, die ebenfalls in Projekten tätig sind, zum Ansatz *Students as Partners* aus und diskutierten dabei vor allem, was bei der Umsetzung des Ansatzes auf keinen Fall geschehen sollte, und was man tun kann, um das Konzept erfolgreich umzusetzen.

### **Studentische Mitarbeitende nicht ausbeuten**

Eine erste Herausforderung, die sowohl im projektinternen Workshop zu *Students as Partners* als auch in der Barcamp-Session diskutiert wurde, ist die Gefahr der Ausbeutung studentischer Mitarbeitender. Diese besteht insbesondere dann, wenn studentische Mitarbeitende Verantwortung für Teile des Forschungsprozesses übernehmen und selbstständig wie wissenschaftliche Mitarbeitende arbeiten, jedoch nicht entsprechend vergütet werden. Dies lässt sich aus unserer Sicht einerseits durch klare Absprachen und die Klärung in welchem Umfang Studierende Verantwortung übernehmen möchten, andererseits durch die Anerkennung der Leistung der Studierenden, beispielsweise in Form der Nennung als Autor:innen bei Veröffentlichungen, umgehen. Daneben sollte der Prozess selbst von stetiger Reflexion begleitet sein, bei der Studierende auch Verantwortung an Forschende zurückgeben können, wenn sie ihre Kompetenzen oder Kapazitäten übersteigt.

### **Students as Partners nicht gegen den Willen der Studierenden umsetzen**

Um Studierende nicht zu überfordern oder zur Partizipation zu zwingen, obwohl sie diese nicht wünschen, kann ein erster Ansatz sein, Studierende für die Vorteile und Möglichkeiten studentischer Partizipation zu sensibilisieren. Um einen niedrigschwelligen Zugang zu partnerschaftlicher Forschung und Projektarbeit zu erreichen, kann regelmäßiges Feedback erfolgen. Die bereits erwähnten Erwartungsabfragen zum Beginn der gemeinsamen Arbeit stellen einen weiteren unkomplizierten Schritt zur Umsetzung des Ansatzes *Students as Partners* dar. Ausgehend von diesen Maßnahmen kann Studierenden immer wieder Raum für Engagement und Partizipation eingeräumt werden, ohne sie zu zwingen, diesen tatsächlich auszufüllen. In jedem Falle sollten sich Mitarbeitende und Lehrende im Klaren darüber sein, dass es immer auch Studierende gibt, die nicht partizipieren möchten - oder können

---

<sup>20</sup> Building Bridges - Promoting Relationships in Digital and Hybrid Higher Education (21.07.2022). Abgerufen von: <https://barcamps.eu/building-bridges/>, (29.09.2022).

-, und dies annehmen. Gleichzeitig sollten Studierende, die von sich aus Raum zu partizipieren, einfordern, diesen nach Möglichkeit auch erhalten. Sollten sie mehr Verantwortung fordern, als im jeweiligen Rahmen möglich ist, so können Handlungs- und Handlungsspielräume gemeinsam ausgehandelt und die jeweiligen Gründe und Rahmenbedingungen transparent gemacht werden.

### **Students as Partners nicht rückgängig machen**

Die dritte von den Barcamp-Teilgebenden benannte Herausforderung bezieht sich auf die Gefahr der Rückkehr zu früheren Hierarchien, Lehr- und Forschungsmustern, obwohl den Studierenden partnerschaftliches Arbeiten und Lernen angeboten wurde. Dies könne Studierende demotivieren und sie von einer künftigen Umsetzung des Ansatzes *Students as Partners* abhalten. Die Gefahr eines „Rückfalls in alte Muster“ besteht vor allem dann, wenn das partnerschaftliche Konzept nicht wie erwartet funktioniert oder der Arbeitserfolg ausbleibt. In einem ersten Schritt könnte dies offen im Rahmen regelmäßiger gemeinsamer Reflexion und gegenseitigen Feedbacks thematisiert werden und Studierenden damit die Möglichkeit gegeben werden, Schwierigkeiten selbst zu erkennen oder Ursachen anzusprechen. Gemeinsam könnte davon ausgehend besprochen werden, wie eventuell bestehende Probleme beseitigt werden und der künftige Prozess gestaltet werden kann. Regelmäßige Reflexionsgespräche bieten einen hilfreichen Ansatz, um Schwierigkeiten und Hemmnisse frühzeitig zu erkennen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

### **Die Voraussetzungen berücksichtigen**

In unserer eigenen Erfahrung können die individuellen Kompetenzen, Erfahrungen und Interessen der studentischen Mitarbeiterinnen bei der partnerschaftlichen Zusammenarbeit eine Herausforderung darstellen. Einerseits können sie - je nach anstehenden Aufgaben im Projekt - nicht immer berücksichtigt werden, andererseits schränken sie unter Umständen das Einsatzfeld der studentischen Mitarbeitenden ein. Stetige Transparenz, insbesondere mit Blick auf Entscheidungen und die Zuteilung von Arbeitsaufgaben, sowie die angesprochene Reflexion scheinen uns hier der geeignete Ansatz, um mit eventuellen Herausforderungen umzugehen.

### **Rahmenbedingungen im Blick behalten**

Wie weiter oben bereits beschrieben (siehe Kap. 2.7), können die Rahmenbedingungen im Projekt ebenso wie im Alltag der studentischen Mitarbeitenden eine weitere Herausforderung darstellen. Nicht immer lässt sich partnerschaftliches Arbeiten mit den individuellen Rahmenbedingungen der studentischen Mitarbeitenden verbinden, da es von ihnen ein hohes Maß an zeitlichem und inhaltlichem Engagement erfordert. Gerade, wenn in anderen Lebensbereichen (Studium, weiterer



Job, Privatleben) große Anforderungen bestehen, sind studentische Mitarbeitende unter Umständen nicht in der Lage, sich in gleichem Maße partizipativ einzubringen wie in anderen Situationen. Offene Kommunikation, Transparenz und Rücksichtnahme erscheinen uns hier als wichtigste Faktoren für die erfolgreiche Zusammenarbeit. Neben den individuellen Rahmenbedingungen spielen auch die Vorgaben des Projektes eine nicht unerhebliche Rolle: Gerade sehr umfangreiche und komplexe Projekte ermöglichen unter Umständen keine vollständige Einbindung der studentischen Mitarbeitenden, sondern erfordern deren Fokussierung auf bestimmte Arbeitsfelder. Um dennoch größtmögliche Einbindung und Transparenz zu ermöglichen, stellen eine gemeinsame Dateiablage und Dokumentation eine sinnvolle Grundlage dafür dar, dass sich studentische Mitarbeitende umfassend über alle Prozesse informieren können (siehe auch Kapitel 2.6).

### **Students as Partners nicht nur als Label nutzen**

Neben den benannten Herausforderungen, die sich bei der Umsetzung studentischer Partizipation in Forschungsprojekten ergeben, wiesen die Teilgebenden der Barcamp-Session darauf hin, dass es wichtig sei, *Students as Partners* nicht nur als Label zu verwenden und den Studierenden zu versprechen, sondern der Ansatz müsse im Falle der Ankündigung auch tatsächlich und aktiv umgesetzt werden. Dazu gehöre auch, dass den studentischen Mitarbeitenden entsprechend ihrer zahlenmäßigen Vertretung Redeanteile in Besprechungen eingeräumt werden. Außerdem müsse ihre Meinung nicht nur angehört, sondern auch aktiv in die Projektarbeit einbezogen werden. Erneut wurde betont, dass Forschende, Mitarbeitende und Studierende auf Augenhöhe miteinander sprechen sollten. Damit dies gelingen kann, ist unter anderem eine wiederkehrende Auseinandersetzung mit dem Ansatz innerhalb der Institution und deren Stakeholdern nötig. Es könnten außerdem Regeln für die gemeinsame Zusammenarbeit ausgehandelt und formuliert werden, um so Verbindlichkeit und Vertrauen herzustellen (Raffaele & Rediger, 2021).

### **Peer-to-Peer-Ansatz fördern**

Des Weiteren erweist es sich im Projektverlauf als förderlich, den Kontakt zwischen den studentischen Mitarbeitenden auch über Hochschulen hinweg zu fördern. So können sie sich über ihre Erfahrungen im Projekt austauschen und gegebenenfalls selbst neue Ideen für die Zusammenarbeit und Partizipation generieren. Im Verbund haben die Studierenden beispielsweise einen eigenen Chatkanal, in dem sie kommunizieren können.

### **Digitale Medien für Students as Partners einsetzen**

Da der Fokus im Verbundprojekt "D2C2" auf der partizipativen Umsetzung der Digitalisierung innerhalb der Lehre liegt, stellt sich die Frage, wie digitale Medien auch in der Projektarbeit selbst und für die partnerschaftliche Zusammenarbeit gewinnbringend genutzt werden können. Entsprechend verwiesen die Teilgebenden der Barcamp-Session darauf, dass digitale Medien die aktive Einbindung der Studierenden ermöglichen und ohne zusätzlichen Kosten- und Zeitaufwand nutzbar sind. Insbesondere die Nutzung gemeinsamer Arbeitsplattformen kann die studentische Partizipation fördern. Ergänzend sollten auch Kommunikationswege und Arbeitsplattformen der Studierenden aufgegriffen und standortübergreifende Studierendennetzwerke über digitale Medien aufgebaut werden.

### **Ausblick**

Der Praxisbeitrag greift erste Überlegungen zur studentischen Partizipation im Verbundprojekt "D2C2" auf. In einer Betrachtung der gesellschaftlichen Veränderungsprozesse und der Zunahme von Ängsten in Krisenzeiten, haben wir den Versuch unternommen, Herausforderungen im Zusammenhang mit diesem Ansatz in den aktuellen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kontext einzuordnen und plädieren dementsprechend für eine situationsadäquate Anpassung des Ansatzes *Students as Partners*. Aus unserer Wahrnehmung heraus lässt er sich als inklusiver Ansatz verstehen, in dem alle Akteur:innen gleichermaßen am Gestaltungsprozess im Projekt beteiligt sind. Studierende und Mitarbeitende beteiligen sich aktiv an der Ausgestaltung des Projektes und der im Projekt gestützten Lehre und Forschung und arbeiten in einem gleichberechtigten Team zusammen.

Damit dies gelingt, ist es wichtig, an seiner eigenen Haltung zu arbeiten und flexibel mit den Prozessen zu gehen, statt sich vorher eine Systematik oder Methodik zu überlegen, der man ohne Abweichungen folgt. Weiterhin sind die Voraussetzungen an der jeweiligen Hochschule zu berücksichtigen: Digitalisierung und partizipative Zusammenarbeit bedeuten für jede Hochschule und jede Fachdisziplin etwas anderes, weshalb es schwierig ist, eine passgenaue Lösung zu finden, die für alle Hochschulen und Projekte geeignet ist. Im Prozess selbst müssen strukturelle und persönliche Rahmenbedingungen beachtet sowie eine transparente und offene Arbeitsweise initiiert werden. Nur durch das gemeinsame Aushandeln und durch die Schaffung von Anreizen zur Teilnahme kann studentische Partizipation einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung von Prozessen im Projekt konkret und darüber hinaus auch hochschulstrukturell leisten. Wenn der Ansatz in Projekten implementiert werden soll, sollte den Studierenden von Beginn an die Möglichkeit der Partizipation eingeräumt werden, beispielsweise auch in gemeinsamen Weiterbildungen und Reflexionsräumen.

Unser Anliegen ist es, für das Konzept *Students as Partners* zu werben und zu sensibilisieren, um den Aufbau methodischer Kompetenzen für die konkrete Umsetzung von Partizipationsmöglichkeiten in Forschungs-, Lehr- und Lernprozessen zu fördern und um die Reflexion struktureller Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Daran anknüpfend soll der Ansatz im weiteren Projektverlauf reflektiert und regelmäßig evaluiert werden, um unser Konzept zu validieren und weitere Handlungsempfehlungen ableiten zu können.

## Literatur

- Bovill, C., Cook-Sather, A., & Felten, P. (2011). *Students as co-creators of teaching approaches, course design, and curricula: implications for academic developers*. *International Journal for Academic Development*, 16(2), 133–145. In *Elon University, Center for Engaged Learning (Hrsg.), Students as Partners*. Abgerufen von <https://www.centerforengagedlearning.org/resources/students-as-partners/> [29.09.2022]
- Elon University, Center for Engaged Learning (o.J.). *Students as Partners*. Abgerufen von <https://www.centerforengagedlearning.org/resources/students-as-partners/> [29.09.2022]
- Healey, M., Flint, A., & Harrington, K. (2014). *Engagement through partnership: Students as partners in learning and teaching in higher education*. York: Higher Education Academy. Abgerufen von [https://s3.eu-west-2.amazonaws.com/assets.creode.advancehe-document-manager/documents/hea/private/resources/engagement\\_through\\_partnership\\_1568036621.pdf](https://s3.eu-west-2.amazonaws.com/assets.creode.advancehe-document-manager/documents/hea/private/resources/engagement_through_partnership_1568036621.pdf) [29.09.2022]
- Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt (o.J.). *Förderung: Studentische Partizipation*. Abgerufen von [https://www.uni-frankfurt.de/112181046/F%C3%B6rderung\\_\\_Studentische\\_Partizipation](https://www.uni-frankfurt.de/112181046/F%C3%B6rderung__Studentische_Partizipation) [29.09.2022]
- Mercer-Mapstone, Drovakova, S. L., Matthews, K. E., Abbot, S., Cheng, B., Felten, P., & Swaim, K. (2017). *A systematic Literature Review of Students as Partners in Higher Education*. *International Journal for Students as Partners*, 1(1), 1–23.
- Raffaele, C., & Rediger, P. (2021). *Die Partizipation Studierender als Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre (HoF-Arbeitsbericht 117)*, unter Mitarbeit von Sebastian Schneider, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg. Abgerufen von [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab\\_117.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_117.pdf) [30.09.2022]
- Reich, K. (2008). *Konstruktivistische Didaktik. Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool*. Weinheim. Basel: Beltz.
- Vergöhl, F. (o. J.). *Wir verstehen studentische Partizipation als Handlungsraum. In: Studentische Partizipation in der Hochschullehre initiieren, Handreichung für Lehrende*. Abgerufen von <https://studpartinitiieren.glitch.me> [29.09.2022]